

Schreibförderung im Kindergarten und auf der Unterstufe: Im Gespräch mit Kindern «mündliche Texte» verfassen

Datum: 4. Juni 2014
Ort: Pädagogische Hochschule Zürich, LAA-J002a
Referierende: Dieter Isler (Pädagogische Hochschule FHNW, Zentrum Lesen)
Claudia Neugebauer (Pädagogische Hochschule Zürich)

Zum Hintergrund

Die Bildungsdirektion und der Bildungsrat des Kantons Zürich haben für das Programm QUIMS zwei verbindliche Schwerpunkte festgelegt. Die QUIMS-Schulen sind beauftragt, an diesen Schwerpunkten zu arbeiten:

- *Fokus A: Schreiben auf allen Schulstufen*
- *Fokus B: Sprache und Elterneinbezug im Kindergarten*

Für eine Standortbestimmung in der Schreibförderung steht den Lehrpersonen ein Onlinefragebogen zur Verfügung; zur Unterstützung im Schreibunterricht können die Lehrpersonen mehrere Angebote nutzen: Musteraufgaben und Hinweise auf weitere Lernmaterialien, praxisnahe schulinterne Weiterbildungen sowie eine Veranstaltungsreihe.

Die Veranstaltungsreihe gibt einen vertieften Einblick und praktische Anregungen: Jede Veranstaltung fokussiert jeweils zwei Stufen (KG + US, US + MS, MS + SEK), damit sowohl stufenspezifische als auch stufenübergreifende Aspekte diskutiert werden können. Zusätzlich werden zwei Veranstaltungen zu stufenübergreifenden Themen angeboten (zum Beurteilen und zum fächerübergreifenden Schreiben). Zu den geplanten Veranstaltungen finden sich unter folgendem Link aktuelle Informationen:

<http://www.fhnw.ch/ph/zi/quims/schreiben/veranstaltungen/aktuelles>

Am 4. Juni 2014 fand die erste Veranstaltung der Reihe statt, an der die Teilnehmenden im Anschluss an das Plenumsreferat in vier Workshops gearbeitet haben.

Dieses Papier wurde zuhanden der Teilnehmenden der Veranstaltung vom 4. Juni erstellt. Es dient ihnen als Arbeitspapier, wenn sie in ihrer Schule über die Veranstaltung informieren und einzelne Aspekte zur Diskussion stellen können.

Das Papier enthält eine Übersicht zu den von den Workshop-Teilnehmenden als wichtig erachteten Punkten. Im Weiteren haben Dieter Isler und Claudia Neugebauer eine Auswahl der Fragen aus den Workshops schriftlich beantwortet.

Worum es an der Veranstaltung vom 4. Juni ging

Sprachhandlungen wie *Erlebnisse berichten, Geschichten erzählen, Anleitungen geben, Sachverhalte erklären* oder *eigene Standpunkte vertreten* spielen beim schulischen Lernen eine wichtige Rolle. Sie haben spezifische kommunikative Funktionen und werden mit spezifischen sprachlichen Mitteln realisiert. Sie bestehen aus mehreren Äusserungen bzw. Gedankenschritten und bilden grössere, sogenannten «global strukturierte» Einheiten. Kompetente Sprecherinnen und Sprecher können solche «mündlichen Texte» selbständig bzw. monologisch produzieren. 4- bis 8-jährige Kinder brauchen dabei je nach ihren familiären Vorerfahrungen und Sprachkenntnissen mehr oder weniger Unterstützung.

Monologische, global strukturierte Sprachhandlungen sind auch für das Verfassen von schriftlichen Texten zentral: Kinder, die ihre Gedanken den kommunikativen Zielen entsprechend auswählen, ordnen, verknüpfen und mündlich formulieren können, nutzen diese Fähigkeiten auch beim Schreiben, um situationsangepasste, strukturierte und zusammenhängende Texte zu verfassen. Deshalb ist es wichtig, alle Kinder von Anfang an beim Erwerb dieser Sprachhandlungen zu unterstützen – in den ersten Schuljahren gerade auch im Medium der Mündlichkeit.

Um solche Textfähigkeiten zu erwerben, brauchen die Kinder Modelle, Unterstützung, Reflexion, Übung und Anwendungsmöglichkeiten. Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, benötigen zusätzlich die entsprechenden Mittel der deutschen Sprache.

Im Vortrag wurden ausgewählte Sprachhandlungen und unterschiedliche Fördersituationen unter die Lupe genommen.

Woran in den Workshops gearbeitet wurde

Im Anschluss an das Plenumsreferat wurde in vier Workshops gearbeitet. In den Workshops haben die Teilnehmenden in Gruppen für sie wichtige Punkte notiert. Diese Punkte wurden im Anschluss an die Veranstaltung nach inhaltlichen Kriterien geordnet, was zu folgender Zusammenstellung führte.

Von den Teilnehmenden als wichtig erachtete Punkte

Zeitmanagement/Organisation: Wie finde ich Zeit für solche Gespräche?

- bewusst Zeitfenster schaffen: Zeit für Gespräche schaffen, da sie für Sprachförderung wichtig und keine Zeitverschwendung sind (Umdenken: nicht immer nur Stoff durchbringen)
- Strukturen überdenken, auch mal von Planung abweichen und Spontanes einbeziehen
- Möglichkeiten für spontane Gespräche nutzen z.B. auf dem Weg zum Turnen, in der Bücherecke, im Freien, im Zeichnen, auf der Schulreise, gemeinsame Zünipause (auch auf der Unterstufe möglich)
- Wie organisiere ich es, dass ich genügend Zeit für alle Kinder habe?
- mehrere Kinder in ein Gespräch einbinden
- die ganze Gruppe/Klasse ins Gespräch einbinden (Rückfragen oder Bitte um Zusammenfassung), so richten sich Beiträge der Kinder nicht nur an die Lehrperson
- Gespräche bewusster führen, möglichst mit allen Kindern (evtl. Liste führen, um Überblick über Gesprächsverhalten der Kinder zu haben)
- auf Kinder eingehen, wenn sie reden wollen

- überlegen, welche Themen sich eignen und wie Gespräch geführt werden (je nach Gruppengrösse); Kinder reden gerne in emotionalen Situationen
- Problem der personellen Ressourcen (grosse Klassen, nur eine Lehrperson)
- Lehrpersonen wissen, dass sie Gelegenheiten für solche Gespräche im Unterricht schaffen sollten – im Alltag ist die Umsetzung allerdings oft schwierig.
- Weitere Überlegungen
- Lehrperson handelt als sprachliches Vorbild (gutes, «sauberes» Deutsch), braucht aber auch Mut zur Mündlichkeit!
- spontane *und* didaktisierte Gespräche nutzen
- «Veranschaulichung» von Redemitteln (z.B. Piktogramme beim «Zeigitag» mit entsprechenden Redemitteln)
- «Standardwendungen» formulieren (z.B. Begrüssung, Fragen, Bitten)
- Berichte von Schüler/-innen strukturieren

Offene Fragen aus den Workshops

Die Teilnehmenden der Workshops haben auch offene Fragen notiert. Eine Auswahl dieser Fragen wurde von Dieter Isler und Claudia Neugebauer schriftlich beantwortet.

In den folgenden Antworten werden ausgewählte Aspekte beleuchtet. Eine vertiefere Auseinandersetzung zu den einzelnen Fragen ist im Rahmen einer schulinternen Weiterbildung oder im Rahmen des Angebots FSE «Frühe Sprachbildung entwickeln» möglich. Informationen zum Angebot FSE für QUIMS-Schulen zur situierten Sprachförderung 3- bis 6-jähriger Kindern finden sich im Flyer, der den Teilnehmenden der Veranstaltung vom 4. Juni abgegeben wurde.

a) *Gespräche in Hochdeutsch oder Mundart?*

Der Fachbereich Deutsch/DaZ der Pädagogischen Hochschule Zürich hat Empfehlungen zur Sprachverwendung im Kindergarten formuliert. Das Papier mit diesen Empfehlungen wird den Teilnehmenden der Veranstaltung vom 4. Juni 2014 gleichzeitig mit der vorliegenden Unterlage zugestellt.

b) *Wann und wie ist es nötig/sinnvoll zu korrigieren?*

Überlegungen zu Fragen der Korrektur in mündlichen Unterrichtssequenzen finden sich in folgendem Buch, S. 76f.:

Neugebauer, Claudia; Nodari, Claudio (2013): Förderung der Schulsprache in allen Fächern. Praxisvorschläge für Schulen in einem mehrsprachigen Umfeld. Kindergarten bis Sekundarstufe I. Bern: Schulverlag plus.

c) *Worauf muss man achten, damit die Sprechanteile gut aufgeteilt sind (d.h., dass das Kind mehr redet als die Lehrperson)?*

Dass Kinder viel zu Wort kommen ist wichtig, aber es kann nicht prinzipiell gesagt werden, dass sie einen grösseren Sprechanteil haben müssen als die Lehrperson. Wichtig ist das gemeinsame Spinnen von Gedankenfäden (Ko-Konstruktion von Sinn/einen Gedanken über mehrere Gesprächsschritte verfolgen).

Insbesondere in Gesprächen mit Kindern, denen noch wenig sprachliche Mittel produktiv zur Verfügung stehen (das können Kinder mit Deutsch als Zweit- oder auch Erstsprache sein), hat das Angebot der Lehrperson viel Gewicht und es ist oft notwendig, dass die Lehrperson grös-

sere Sprechanteile hat als das Kind, damit überhaupt ein längeres Gespräch möglich ist. Wenn die Lehrperson dem Kind beispielsweise Antwortoptionen anbietet, kann es eine passende Formulierung auswählen und im Gespräch verwenden. Lehrpersonen können Gespräche auch so gestalten, dass Kinder, die neu Deutsch lernen, sich durch bestätigendes Nicken oder durch ein einfaches «Nein» am Gespräch beteiligen.

d) *Wie bringe ich ein Kind dazu, möglichst viel zu sagen?*

Videoanalysen von Gesprächen zeigen, dass Impulse zur Übernahme von anspruchsvollen Rollen in Gesprächen dazu führen, dass Kinder längere Gesprächsbeiträge formulieren. Beispiele für solche Impulse sind die folgenden Fragen:

- «Das verstehe ich jetzt nicht genau. Wie hast du das gemeint?»
- «Wer kann mir das erklären?»
- «Warum ist das so?»

Zudem sprechen Kinder mehr und differenzierter, wenn eine echte Kommunikationssituation besteht und wenn sie über inhaltliche Expertise verfügen. Solche Situationen zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- Die Zuhörenden wissen noch nicht, was das Kind mitteilen will.
- Das Kind verfügt über exklusives Wissen (z.B. über seine außerschulischen Erlebnisse, ein besonderes Interessegebiet oder seine eigene Gedankenwelt).

e) *Wie kann man Kinder, die Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben, fördern?*

Wichtig ist ein Angebot an «fertigen Formulierungen» bzw. Redemitteln. Mögliche Settings, in denen solche sprachlichen Mittel eingeübt (memoriert) werden, sind zum Beispiel:

- Rituale, in denen immer dieselben Formulierungen gebraucht werden
- Verse, in denen für alltägliche Gespräche nützliche Formulierungen vorkommen
- Hör szenen mit einfachen Gesprächen, die beispielsweise in einer «Hörecke» angeboten und die immer wieder gehört werden können.

Daneben spielt auch das situative Anbieten von Modellformulierungen, die das Kind auswählen oder selbst in seinen «mündlichen Text» einbauen kann, eine zentrale Rolle.

f) *Wie Zuhörprozesse einbeziehen?*

Die Lehrperson kann die verschiedenen Kinder einbeziehen und zum Zuhören anregen mit Fragen bzw. Kommentaren wie beispielsweise «Findest du das auch?» oder «Genau das hast du doch neulich auch gesagt.»

Zusätzlich sollen auch Zuhöraktivitäten beachtet und gefördert werden. Dazu zählen etwa:

- das Signalisieren des Verstehens und Nichtverstehens,
- das Abwarten von Äusserungen, was oft etwas Geduld erfordert,
- Ermunterungen zum Weitersprechen,
- und das Ansprechen und Klären von Verstehensproblemen.

g) *Gibt es nichts Konkretes? (Es tönt so banal, wird häufig bereits gemacht.)*

Hier zwei konkrete Vorschläge, die in der Praxis unseres Wissens noch wenig verbreitet sind. (Vielen Dank den Lehrerinnen, die uns diese Vorschläge im Rahmen unserer Arbeit am Thema geschildert haben!)

Während des Freispiels im Kindergarten oder im Rahmen von Phasen, in denen die Unterstufen-Schüler/-innen selbständig arbeiten, besteht die Möglichkeit, sich für eine Gesprächsrunde mit der Lehrperson zu melden. Wie bei anderen Angeboten (im Kindergarten Bauecke, Legospielen, Malen usw. und in der Unterstufe Werkstattposten oder Aufträge im Rahmen von Wochenplanarbeit) kann sich eine bestimmte Anzahl Kinder für dieses Angebot entscheiden. Diese Kinder setzen sich mit der Lehrperson zusammen (z.B. um einen Tisch). Das Gespräch wird von der Lehrperson moderiert. Sie kann das Gespräch mit einer Frage eröffnen – z.B. «Worüber könnten wir heute zusammen sprechen?» – oder indem sie selber ein Thema vorgibt. Impulse können auch Fotos geben, die die Lehrperson in den vorangehenden Tagen in verschiedenen Situationen aufgenommen hat. «Wisst ihr noch, wann das war?» wäre hier eine mögliche Einstiegsfrage.

Eine andere Idee ist, dass die Lehrperson an bestimmten Wochentagen ein Kind oder auch zwei bis drei Kinder zu einer gemeinsamen Pause einlädt. Um dem Pausengespräch einen gemütlichen Rahmen zu geben, offeriert sie beispielsweise einen Tee oder einen «Kinderkaffee» zum Znüni. Im Kindergarten lässt sich dieses Setting umsetzen, wenn eine zweite Lehrperson anwesend ist, die mit den übrigen Kindern Znüni isst. In der Schule können solche Gespräche umgesetzt werden, während die übrigen Kinder in der Pause sind.

h) Wie bringe ich schweigsame Kinder zum Sprechen?

In Gruppen- und Klassensettings ist der Gesprächsraum für das einzelne Kind beschränkt, und das Sprechen in der «Öffentlichkeit» kann für Kinder belastend sein. Darum beteiligen sich gewisse Kinder weniger an Gesprächen als andere. Aufmerksames Zuhören ist aber auch eine wertvolle Form der Gesprächsbeteiligung: Kinder können dabei Prozesse der Ko-Konstruktion zwischen der Lehrperson und anderen Kindern nachvollziehen und auf diese Weise viel über das Gesprächsthema, aber auch über Sprache und «mündliche Texte» lernen. Wir empfehlen, schweigsame Kindern zunächst in Zweiergesprächen oder in Gesprächen in vertrauten Gruppen einzubeziehen und zu unterstützen, damit sie positive Sprecherfahrungen sammeln können. In Klassensettings kann es helfen, wenn die Kinder sich an einem Muster für ihre Beiträge orientieren können (z.B. an anderen Kindern oder an Symbolen bzw. Bildern, die ihnen helfen ihren Beitrag zu strukturieren).

i) Gruppengespräche: wie Gruppen einteilen (nach Sprachkönnen getrennt oder gemischt)?

Andere Kinder sind die besten «Motoren» des sprachlichen Lernens: Kinder sind sehr motiviert, sich mit ihren Peers zu verständigen, sie haben oft gemeinsame Interessen und stärkere Kinder können schwächeren als Modelle dienen. Dazu ist es notwendig, dass die Kindergruppen leistungsheterogen zusammengesetzt sind. Zu beachten sind dabei aber nicht nur die Sprach-, sondern auch die (mündlichen) Textfähigkeiten der Kinder (beim Berichten, Erzählen oder Erklären).

j) Wie bringt man Schüler/-innen dazu, Gespräche untereinander zu führen?

Wir können davon ausgehen, dass Kinder grundsätzlich gerne mit ihren Peers sprechen. Zusätzlich können Lehrpersonen Gespräche unter Kindern unterstützen, indem sie Gruppenarbeiten einplanen und Gruppengespräche didaktisch ausgestalten. Dabei ist wichtig, dass die Ziele, das Vorgehen, die sprachlichen Mittel und die erwarteten Ergebnisse vorgängig geklärt werden. Ausserdem sollten schweigsame Kinder auch in Gruppengesprächen nicht unter Druck geraten.

k) Wie organisieren, dass kein Kind vergessen geht?

Wie oben erwähnt können Kinder in Gesprächen ganz unterschiedliche Rollen einnehmen und brauchen dabei mehr oder weniger Unterstützung durch die Lehrperson. Die Beteiligungsformen lassen sich beispielsweise so beschreiben:

- dabei sein ohne zu stören
- auf Einladung und mit Hilfe der Lehrperson etwas beitragen
- sich selbst melden und etwas beitragen
- mehrere oder längere Beiträge beisteuern
- das Gespräch durch Variationen oder Reflexionen mitgestalten
- in Kindergruppen Gesprächsmodell sein

Eine Möglichkeit wäre es, sich bei der Planung von Klassengesprächen für jedes Kind zu überlegen (z.B. anhand einer Klassenliste), welche Rolle ihm bereits vertraut ist, und welche Rolle es mit Unterstützung neu ausprobieren könnte.

l) Wie gelingen gute Gespräche? Was sind «Türöffner»?

Vieles wurde oben bereits gesagt. Zusammenfassend lassen sich folgende Punkte nennen:

- Es handelt sich um echte Kommunikationssituationen: Es wird über Themen gesprochen, die nicht schon allen bekannt und nicht aus der gemeinsamen Situation ersichtlich sind.
- Die Themen stammen aus dem Erfahrungsfeld der Kinder und/oder stehen in Bezug zu ihren Interessen. Kinder brauchen inhaltliche Expertise, um sich im schulischen Kontext ausführlich und differenziert sprachlich zu äussern.
- Die Lehrperson sichert im Gespräch eine hohe Interaktionsqualität: Sie stellt den Gesprächsrahmen her und schützt den Gesprächsverlauf, sie achtet genau auf die Beiträge der Kinder und reagiert angepasst auf sie, sie gibt dem Gespräch Impulse, um es aufrecht zu erhalten und zu vertiefen, und sie stellt den Kindern sprachliche Mittel zur Verfügung, damit sie ihre Absichten sprachlich ausdrücken können.
- Die Lehrperson achtet darauf, ob Kinder Angebote für «mündliche Texte» (Berichten, Erzählen, Erklären, Argumentieren) machen. Sie greift solche Angebote womöglich auf und unterstützt die Kinder bei der Realisierung. Zudem sind «mündliche Texte» fester Bestandteil ihrer Unterrichtsplanung.

m) Gibt es einen Ideenpool (Ideen für die Praxis)?

Wir hoffen, mit diesen Antworten einige konkrete Anregungen gegeben zu haben. Die Förderung mündlicher Textfähigkeiten im Rahmen von Gesprächen ist ein neueres didaktisches Anliegen, es sind weitere Forschungs- und Entwicklungsarbeiten vorgesehen, die zu konkreten Unterrichtsmodellen führen werden.

An der Veranstaltung haben verschiedene Teilnehmende darauf hingewiesen, dass sie bereits eine vielfältige Gesprächskultur pflegen. Glücklicherweise sind engagierte Gespräche mit Kindern im schulischen Alltag sehr präsent. Wichtig ist, dass dies auch in Zukunft so bleibt. Und neu dürfte sein, dass Lehrpersonen dabei nicht nur die Kinder, sondern auch ihr eigenes Handeln genau unter die (Video-)Lupe nehmen und verbindlich weiter entwickeln.